

EDWARD LEE  
& JOHN PELAN

# GOON

*Das perfekte Wrestling-Match*

Aus dem Amerikanischen von Patrick Baumann

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Goon*  
erschien 1996 im Verlag Necro Publications.  
Copyright © 1996 by Edward Lee & John Pelan

1. Auflage Dezember 2014  
Copyright © dieser Ausgabe 2014 by Festa Verlag, Leipzig  
Lektorat: Felix F. Frey  
Titelbild: iStockphoto.com  
Alle Rechte vorbehalten

# PROLOG

»Das hat mir gefallen.«

Felander erschauerte, als er sah, wie der große Mann seine eingerissene Lippe mit den letzten sieben Stichen nähte. Er hatte für diese Operation nicht einmal seine Maske abgelegt. Die toten, matten Augen mit dem stechenden Blick starrten aus der typischen roten Leinenhülle hervor, die mit glitzernden, blauen Rändern versehen war. Nur sein lädiertes Mund und die matten, toten Augen lagen frei.

»Gegen wen wrestle ich morgen?«

»Slick Dare, Luntville«, antwortete Felander. Aber er sagte es eher unwillig. Er dachte gar nicht an das Turnier morgen Nacht. »'ne einfache Sache. Du verfolgst ihn mit 'nem Schläger, dann schnappt er ihn sich und haut dir auf den Kopf. Der gleiche Gimmick wie bei den letzten drei Cards.«

»Hmm. Gut.« Der Koloss drehte sich um und verschwand hinter dem scharlachroten Vorhang. »Gute Nacht.«

*Ja ja, gute Nacht.* Felander zuckte zusammen, als er einen Blick auf den verstümmelten Körper am Boden warf. *Was für 'ne Sauerei.*



Der schwarze Winnebago holperte die Straße entlang. Auf beiden Seiten zerfaserten Bäume das Mondlicht zu einem Muster, das über die schwarz lackierte Oberfläche des Wagens züngelte.

*Bloß eine nette, ruhige Fahrt durch den Wald,* dachte Jon Felander, der am Steuer saß. Eigentlich lief es gar nicht so

schlecht für ihn. Er konnte nicht mehr selbst wrestlen – kaputtes Knie. Die Promotion-Firma wollte ihn als Manager der großen Namen wie Dare, Ghoula und Funk nicht mehr haben. *Du hast dein Feuer verloren, Jon*, hatte Virgil Watts ihm eröffnet. Aber dann hatte Felander ihm das Gegenteil bewiesen.

Außerdem war die Bezahlung nicht schlecht. Bloß diese Fahrerei spät nachts ging ihm auf die Nerven, und natürlich das Saubermachen.

Vor einer Abzweigung wurde der Winnebago langsamer. Grillen zirpten, als Jon das hohe Fenster herunterkurbelte und den Sack in einen angrenzenden Graben warf.

Ein leises Platschen ertönte. Dann fuhr der riesige Wohnwagen weiter.

In dem Sack waren zwei menschliche Hände und Füße, 28 Zähne und zwei Augäpfel.

# ERSTER TEIL

Lee konnte nicht fassen, dass Lucille ihn überredet hatte, hierherzukommen. *Ein Wrestling-Match, Herrgott noch mal.* Jeder wusste doch, dass der Scheiß gestellt war. Also, was sollte das alles?

»Ist das nicht toll?«, schwärmte Lucille.

»Ja. Zauberhaft.«

Gestellt oder nicht, die Sporthalle von Luntville war brechend voll. Für stattliche sieben Mäuse pro Nase hatten sie die besten Plätze der Halle bekommen, in der ersten Reihe, vor der Ringmitte – so nah, dass man diese Typen riechen konnte. Wenn einer eine Backpfeife bekam, kriegte man seinen Schweiß ab.

Gerade herrschte ein Lärm wie beim Superbowl und zwei Kerle trugen im sogenannten »eckigen Kreis« mächtig dick auf – ein Großer mit blondiertem Haar und ein noch Größerer mit einer Maske. Die Fans spielten verrückt. Von zehnjährigen Kids bis zu Senioren war alles dabei. Unbeeindruckt sah Lee zu, wie der Kerl mit der Maske den Blonden hochhob und ihn mit einer Aktion auf die Matte knallte, die der Kommentator als einen Tombstone Piledriver bezeichnete. Dann hob der größere Mann den auf dem Bauch liegenden Wrestler hoch, setzte zu einer Technik an, die Lee als Airplane Spin erkannte, und schleuderte ihn geschickt aus dem Ring.

»Wer ist Blondie?«, fragte Lee. »Bestimmt der Gute, hä?«

Lucille verdrehte die Augen über seine Begriffsstutzigkeit. »Das ist Slick Dare und er ist das Face.«

»Das Face?«

»So nennt man die Guten. Faces. Die Bösen nennt man Heels.«

*Man lernt doch immer wieder was dazu*, dachte Lee und griff in seine Popcornschachtel. Aber die Blicke, die sie ihm zuwarf, nagten an ihm. Der Kerl mit der Maske – der Heel, verbesserte sich Lee – war gerade vom obersten Seil gesprungen und flog mit einem Salto auf diesen blonden Typen zu, der Dare hieß. Im letzten Moment sprang Dare zur Seite und der maskierte Kerl landete mit dem Bauch voran auf dem Betonboden. Die Fans überschlugen sich regelrecht.

»Hast du das gesehen?«, fragte Lucille. »Glaubst du immer noch, dass das alles gespielt ist?«

»Ach, komm schon. Der Heel ist aus dem Ring gesprungen und auf dem Boden gelandet. Keine große Sache. Diese Kerle trainieren jahrelang, um richtig fallen zu können.«

Aber dann ...

*Zack! Zack! Zack!*

Der Heel schlug Dare mehrfach mit einem Klappstuhl aus Metall auf den makellos blonden Kopf.

»Das sind Spezialstühle«, beharrte Lee. »Die sehen echt aus, sind aber in Wirklichkeit aus Plastik. Ich kann nicht fassen, wie gestellt diese Scheiße ist.«

Lucille warf ihm für seinen Fatalismus einen finsternen Blick zu, kreischte dann jedoch vor Entzücken, als Slick Dare den Maskierten mit einem Suplex auf den Beton knallte. Slick Dare drehte sich um und verbeugte sich vor der jubelnden Menge. Hinter ihm kam der Heel wieder auf die Beine und zog einen Baseballschläger unter dem Ring hervor.

Lucille schrie auf und zeigte auf ihn: »Slick! Slick! Hinter dir!«

Natürlich hörte Mr. Dare sie nicht und ebenso wenig hörte er die Tausenden von anderen, die ihm die gleiche Warnung zuschrien. Im letzten Augenblick drehte er sich um, riss dem Heel den Schläger aus der Hand und ...

*KRRACK!*

... zerbrach ihn auf dem Kopf des Heels.

Der Applaus war ohrenbetäubend.

Slick Dare joggte zu seinem Umkleideraum und hob die Arme, um seinen Sieg zu feiern, obwohl er disqualifiziert war. Zwei Männer in Weiß kamen mit einer Trage und luden den Heel darauf.

»Alles nur gespielt, was?«, forderte Lucille ihn heraus.

Lee lachte. »Machst du Witze? Er hat dem Typen mit 'nem Balsaholzschläger auf den Kopf gehauen. Mit dem Ding kannst du nicht mal 'nem Käfer was zuleide tun.« Doch gerade, als er diese Behauptung ausgesprochen hatte, berührte ihn etwas am Fuß. Lee sah nach unten.

Es war die dickere Hälfte des zerbrochenen Schlägers.

*Ich werd ihr zeigen, dass es Balsaholz ist*, dachte er und hob sie auf.

Er hatte ganz schön was zu heben. Seine Augen wurden größer, als er spürte, wie fest und schwer sich das Ding anfühlte. Eschenholzsplitter ragten spitz aus der Bruchstelle und Lee wusste augenblicklich, was Sache war.

*Das ist kein Balsaholz. Herr im Himmel. Das ist verfickt noch mal ein waschechter Louisville Slugger ...*

Sein Blick wanderte zu den zwei Kerlen in Weiß, die den Heel auf der Trage davonschleppten.

Mit einem Anflug von Übelkeit ließ Lee den kaputten Schläger fallen. »Wie, äh, wie heißt dieser Typ?«

»Hab ich dir doch gesagt, Slick Dare.« Lucille grinste. »Ist er nicht süß?«

»Nein, nein, nicht der. Der andere. Der Heel.«

»Goon«, sagte sie. »Sein Name ist Goon.«



Die Spermaflut strömte in Melindas Mund. Sie kniff die Augen zusammen. Für einen Moment hatte sie Angst, dass

sie würgen müsste und ihr das ganze Sperma durch die Nase wieder herauskam.

»Ja, oh Scheiße, Schätzchen«, keuchte Reed. Der Griff seiner großen, schwarzen Hände war so fest, als würde ihr Kopf in einem Schraubstock stecken. Der Penis in ihrem Mund fühlte sich so groß an wie ein Ferkel. Als er kam, hatte Melinda das Gefühl, er würde sich bis in ihren Magen bohren. *Jetzt mach mal halblang!*, dachte sie.

»Ohh, ja.« Endlich schob er ihren Mund weg. »Wirst doch 'n braves Mädchen sein und schlucken, oder?«

Melinda würgte es hinunter und zuckte zusammen. Mittlerweile hätte sie daran gewöhnt sein sollen. Es schmeckte immer ziemlich gleich: wie dünner, warmer Rotz. Sie seufzte und lehnte sich zurück.

Reed the Butcher setzte sich aufs Bett. Er grinste verschlagen. »Ihr Ringratten seid gute Bläserinnen, oh ja. Du solltest 'nen Gürtel bekommen, Baby: als Deep-South-Conference-Schwanzlutschmeisterin.«

»Danke ... Du weißt echt, wie man 'ner Frau ein Kompliment macht.«

Nachdem sie das hier schon einen Monat lang tat, ging Melinda Pierce davon aus, dass sie sich nun als vollwertige Ringratte bezeichnen durfte. Sie war bereit, alles zu tun, um zu bekommen, was sie wollte. Und es gab etwas, das sie ganz besonders wollte:

Goon.

Die Spur verstümmelter, misshandelter Leichen war unübersehbar. Sie wusste, dass er es getan hatte; sein Handwerk war nicht zu verwechseln. Das einzige Problem war ...

... dieses Riesenarschloch zu finden.

Ohne sich für ihre Nacktheit zu schämen, ließ sie sich auf das Motelbett zurücksinken und griff nach der Flasche Canady Dry, um sich den üblen Geschmack von Reed the Butchers Schwanzsahne aus dem Mund zu waschen. Doch



als sie einen Blick zur Seite warf, konnte sie nicht glauben, was sie da sah.

»Was machst du da?«, rief sie.

Reed, der immer noch saß, urinierte mit heftigem Strahl auf den Teppich. »Ich pisse, Baby. Wonach sieht's denn aus?«

»Schon mal gehört, dass es für so was Klos gibt?«

Reed lachte schallend. »*Scheiße*, Schätzchen. Dieses ganze beschissene Dreißig-Dollar-die-Nacht-Motel is'n Klo.«

Dieser Urinstrahl würde ihre Miete gewaltig in die Höhe treiben. Es sah aus, als wären es fünf Liter. Melinda konnte nur den Kopf schütteln.

Aber sie durfte ihr Ziel nicht aus den Augen verlieren. *Dann hat der Kerl eben auf den Teppich gepisst, na und? Ich muss was rausfinden über –*

»Hey, Baby. Weißt du, ich hab'n paar gute Freunde auf der andern Seite vom Motel. Sind alles coole Jungs, ich sag dir, die bau'n keine Scheiße. Also, was meinst du? Willst du das Rudel mal kennenlernen?«

Ein Rudel. *Du lieber Gott*. Ein Rudel Wölfe. Ein Rudel-fick. Ein Gangbang. Melinda hatte gehört, dass die Ring-ratten so etwas ständig machten. Sie verstand dieses Phänomen nicht ganz. Sexuelle Anziehung war die eine Sache, aber ... Scheiße. Diese Typen waren meistens Idioten. Beschissene, hirntote Schwachköpfe.

Aber die Nummer mit Reed hatte sie kaum befriedigt und es war noch früh. Sicher, die meisten der Kerle waren Horn-ochsen, aber dafür wussten sie, wie man eine richtige Party feiert. Und die meisten von ihnen, oder zumindest viele, waren so gebaut wie Dare, Dude und Romeo – und wie dieser Depp hier, Reed the Butcher. Sie hatten tolle Körper und dazu kam noch, dass sie im Genitalbereich ziemlich oft mehr als gut bestückt waren.

*Aber das ist nicht alles, was die Anziehung ausmacht, oder?*, überlegte Melinda. *Das ist das Tolle an diesen Kerlen.*

Wilder Sex und all die Gefühle, die die im Überfluss vorhandenen Drogen und der Alkohol erzeugen konnten – sie wollte das alles erleben.

»Ein Rudelfick, hm?«, fragte sie. »Tja, vielleicht wär ich interessiert, aber ...«

»Aber was, Baby?« Reed fing, alles andere als schüchtern, wieder an, die schlaffe Schlange zu reiben, in die sein Penis sich verwandelt hatte.

»Ich will wissen, wer dabei sein wird, verstehst du?«

»Tja, wie schon gesagt, alles coole Jungs. Keine Brutalitäten. Horrific Harry Haylor, Cactus Zack, Rockin' Randy Viper.«

»Was ist mit ... Goon?«, wagte sie zu fragen.

»Goon?« Reed glotzte sie mit offenem Mund an. »Au, Scheiße, Mädchen. Erzähl mir nich', dass du auf den stehst! Dieser abgedrehte Riese – der hängt nie mit uns andern Wrestlern rum. Den kriegt nie einer zu seh'n. Shit auch, fast in jeder Stadt, wo wir 'ne Show ha'm, geh'n wir hinterher alle in die nächste Bar und geben uns die Kante. Aber Goon? Nix da. Der Mann kommt nie mit. Glaub, ich hab den nie mehr als zwei Worte sagen hör'n. War letztes Jahr mit dem Kerl auf 'ner Card. Hab ihm mit'm Kantholz eins auf die Rübe gegeben, und weißte, was dieser durchgeknallte Wichser mir beim nächsten Clinch zugeflüstert hat? Er hat gesagt: ›Schlag mich fester.‹ Und ich mein', das war'n echtes Kantholz. Musst vorsichtig sein, wie du'n Kerl damit haust, sonst schlägst du ihm den Schädel ein oder bringst'n sogar um. Aber dieser Irre sagt: ›Schlag mich fester.‹ Hab ich gemacht, hab ihm ordentlich eins gegeben. Dieser Wichser fällt um, so, wie er soll, und ich gewinn das Match. Aber nicht mal ne halbe Stunde später seh' ich'n in der Umkleidekabine rumlaufen, als wenn nix gewesen wär'. *Scheiße, Mädels*. Dieser Goon, der is nich' ganz richtig inner Birne. Ich mein', ich hab den fest genug geschlagen, dass *ich* davon k. o. gewesen wär.«

Aus irgendeinem Grund überraschte diese Information sie nicht. »Ich will's mit Goon machen«, bekräftigte sie. »Ich muss ihn treffen.«

»Tja, das kannst du vergessen, Kleine. Hab ich dir doch grad erklärt. Der Mann geht nie raus.«

*Soso, er geht also nie raus. Erzähl das mal den sechs Mädchen, die er schon vergewaltigt und ermordet hat.*

Reed the Butcher setzte ein schiefes Grinsen auf und warf ihr einen geilen Blick zu. »Aber wenn du natürlich mit auf diese Party kommst – weißt schon, um'n bisschen Spaß mit meinen Kumpels zu haben –, vielleicht kann dich einer von denen dann Goons Manager vorstell'n. Was meinst du, Baby?«

*Schwanz ist Schwanz*, dachte Melinda. Sie zuckte mit den Achseln. »Und wo steigt die Party?«



»Heilige verflixte Scheiße«, murmelte Straker. Er zuckte angewidert zusammen, als er das dünne, nackte Ding sah, das im Leichenschauhaus auf dem Tisch lag. Die stockdürre Gestalt schimmerte schneeweiß im Licht der Neonlampen: hervortretende Rippen, ein paar Tattoos, die Brüste so klein, dass sie fast nicht vorhanden waren. Und die Brustwarzen ... Straker kniff die Augen zusammen. »Was ist denn mit ihnen ...?«

»Ich vermute«, erwiderte Beck, »dass der Verstorbenen die Warzenhöfe herausgebissen wurden.« Jan Beck war die Leiterin der Beweissicherungsabteilung der Virginia State Police. Die hexenhafte Frau war eine stoische Veteranin des Todes. Ihre matten, ausdruckslosen Augen begutachteten die Leiche durch eine große Brille. Ihr schwarzes Haar kräuselte sich wild in alle Richtungen und ihre Stimme klang, als ob sie Probleme mit den Nebenhöhlen hätte. »Der *Modus Operandi* ist der gleiche wie bei den anderen sechs. Die

Todesursache war eine Schnittfraktur des dritten und vierten Halswirbels. Das Russell County Sheriff's Department hat sie in einem Graben in der Nähe der State Route 154 gefunden. Sie haben nur einen Blick auf sie geworfen und sofort bei der Abteilung für Gewaltverbrechen angerufen. Aber diesmal können wir sie wenigstens identifizieren.«

Straker sah auf. »Die ersten sechs waren alle Niemande. Die hier hatte einen Ausweis?«

»So ist es.« Beck schloss die Luke eines Autoklaven, in dem sie offenbar ihre Instrumente sterilisierte. »Der Täter hat auch ihre Kleider weggeworfen, wie bei den anderen.«

Sie ging zu einem anderen Tisch, auf dem einige blutverschmierte Kleidungsstücke lagen. Mit einer Zange hob sie Hotpants in glänzendem Silber hoch. »Bisher hat er immer alles Erdenkliche getan, um die Wahrscheinlichkeit zu verringern, dass man ihnen Namen zuordnen konnte. Er schneidet ihnen Hände und Füße ab, zieht die Zähne, entfernt die Augen – und nie, niemals hat er eine Brieftasche, eine Handtasche oder sonst was zurückgelassen, in dem etwas war, durch das man sie hätte identifizieren können. Aber diesmal hat er schlampig gearbeitet. Wir haben ihren Führerschein in der Gesäßtasche von denen hier gefunden.«

Straker betrachtete die Hotpants stirnrunzelnd, dann warf er einen Blick auf die übrigen Kleidungsstücke. Es waren nicht viele. Schwarze Netzstrümpfe, ein pinkfarbenes, schulterfreies Top und High Heels in einem dunkleren Pink. Auch die Kleider passten ins Bild. Billig, kitschig, wie von einer Bordsteinschwalbe aus der Stadt – genau wie bei den anderen. Das Problem war nur, dass es in Russell County überhaupt keine richtige Stadt *gab*, und ebenso wenig in Pulaski, Edmunds und Danner – den Counties, in denen man die anderen Leichen gefunden hatte. Alles Provinzbezirke. »Nicht mal Raststättenhuren und Stripperinnen ziehen sich so an.«

»Woher wissen Sie das, Captain?«

Straker verweigerte die Antwort. Einen schönen Sinn für Humor hatte sie. »Okay, Sie haben sie identifiziert. Großartig. Also, wie heißt sie?«

»Susan Bilks, 28 Jahre alt. Lebt im südlichen County.«

*Lebt?*, ging es Straker durch den Kopf. *Hat gelebt, meinst du wohl*. Er sah wieder die Leiche an und ein Schauer durchfuhr ihn.

Ohne Füße, ohne Hände, die Augen aus den Höhlen entfernt. Die Brustwarzen abgebissen. Büschel strähnigen, blonden Haars klebten ihr seitlich am Kopf.

Straker wandte sich ab und zündete sich trotz des Schildes, das verkündete: »RAUCHEN VERBOTEN! ENTZÜNDLICHE CHEMIKALIEN!« eine Zigarette an. »Wurde sie vergewaltigt, äh, Sie wissen schon, so, wie die anderen?«

»Darauf können Sie wetten. Jemand hat ihr den Schwanz reingedrückt, dass selbst Caligula die Kotze hochgekommen wär. Sahne in jedem Loch, und zwar eine Menge. Nach dem Peptidscan B524 hatte sie ungefähr 60 Kubikzentimeter Sperma im Magen. Ich habe weitere 60 bis 70 aus ihrem Rektum abgesaugt ... Und ihr Vaginaltrakt? Scheiße, Captain, das war das reinste Wichshausen. Das Diaphragma des Mädchens war gerissen; der Schwanz des Typen steckte in ihrem Gebärmutterhals, als er gekommen ist. Hat ihr seine Ladung bis in die Ampullen und die Eileiter geschossen. Da müssen bestimmt 100 Kubikzentimeter dringesteckt haben. Unser Mann kommt für 20 Männer, Captain.«

Straker fuhr zusammen. Becks Art, sich auszudrücken, schlug ihm immer wieder auf den Magen. »Dann waren's wahrscheinlich auch 20 Männer, Jan. Sie wissen schon, ein ...«

»Ein Gangbang?« Sie schüttelte den Kopf. »Bei dieser Nummer? Sie wissen ja, wie das ist. Es dauert 'ne Ewigkeit, bis man die Laborergebnisse bekommt. Wen kümmert schon eine tote Unbekannte irgendwo im Hinterland? Aber CellMark Labs in Maryland hat den DNA-Test mit den Ergebnissen

für den Glibber in den ersten drei Mädchen zurückgeschickt. Es ist alles der gleiche, jedes Mal fünf übereinstimmende Proben. Ein einziger Mann hat diesen ganzen Schwanzrotz abgelassen.«

Sahne. Ladung. Schwanzrotz. Straker, ein Mann der Etikette, brachte es einfach nicht über sich, in solchen Ausdrücken zu denken. *Gangbangs? Wichshausen?* Nein. Nein.

»Und ich nehme an, dass die ... sexuelle Gewalt erst hinterher ...«

Jan Beck nickte. »*Post extremis, Captain.* Diese Party ging erst los, nachdem ihr Genick gebrochen war. Wie bei den anderen.«

»Na gut. Dann überlasse ich Ihnen jetzt den ... Schwanzrotz, Jan, und widme mich wieder meinem eigenen Fachgebiet.« Ein letzter, versehentlicher Blick auf das übel zugerichtete Mädchen traf ihn wie ein Faustschlag ins Gesicht. Die Vagina klaffte auseinander, die Schamlippen hingen herunter wie Fleischfetzen. Auch der Schließmuskel gähnte ihn an, der nach der Leichenstarre völlig erschlaft war: eine ausgeleierte Steckdose aus Fleisch. Ein Rest Sperma glitzerte noch darin.

Straker verließ den Obduktionsraum und schaffte es halb über den Beamtenparkplatz, bevor er sich bückte und seinen gesamten Mageninhalt auf dem Asphalt verteilte.



»Okay, toll. Du bist Goons Manager.« Ein ständiges *Schmatz-schmatz-schmatz* ging von ihr aus, da sie ein Fruchtgummi kaute, während sie sprach. »Aber ich interessier' mich nicht für Goons Manager. Ich interessier' mich für Goon.«

Jon Felander bestellte ihr noch einen Drink. *Wie hieß sie noch mal? Mary? Marie? Scheiße.* »Tja, das trifft sich gut, denn Goon interessiert sich auch für dich.«

»Ach, komm!« Vor Freude blies sie ihm ihren fruchtigen Atem entgegen. »Wirklich? Du meinst, ich bin ihm aufgefallen?«

*Erzähl ihnen, was sie hören wollen*, dachte Felander. »Ja. Nach seinem Match gegen Rocky Morton heute hat Goon dich in der Menge entdeckt. ›Diese Brünette mit der pinken Hose‹, hat er gesagt. ›Frag sie mal, ob sie Bock auf 'ne Party hat, die sieht nämlich richtig heiß aus.«

Das Mädchen – Mary, Marie, wie auch immer – quietschte laut vor Entzücken. Die Leute an der Bar schauten zu ihnen herüber, weshalb Felander schnell sein spöttisches Grinsen unterdrückte. Aufmerksamkeit war das Letzte, was er gebrauchen konnte. Schließlich führte er dieses Mädchen in den Tod.

*Nicht, dass sie jemals wieder einer zu Gesicht bekommen würde*, machte er sich bewusst. Diese Läden waren alle gleich: die Bars, die sich am nächsten von der Arena befanden, waren so gut wie immer Spelunken. Nach dem Match trudelten die meisten Wrestler vom Turnier dort ein, um sich volllaufen zu lassen, und die Ringratten folgten ihnen wie Fliegen einem fahrenden Scheißhaufen. Felander schaute über die Schulter. Ted Rodz und Johnny Adams zogen eine Show ab, Dashing Dick Dude machte Armdrücken mit Rex Ruger. Und überall tummelten sich die Ringratten.

»Okay, also was ist der Deal?« Mary nahm einen Schluck von ihrem Drink – einen großen Schluck. Dann wanderte ihre Hand auf Felanders Oberschenkel. »Was muss ich machen, damit du mich zu Goon bringst? Dir einen blasen? Ich blas gut. Wenn du mir nicht glaubst, kannst du die Hälfte der Kerle aus dem DSWC fragen.«

»Nein, darum geht's nicht«, versicherte Felander. Bei Gott, er hatte genug Blowjobs von Ringratten bekommen. *Da würd ich meinen Schwanz lieber in 'nen Mülleimer stecken ...*

Mary, Marie, wie auch immer sie hieß, grinste höhnisch. »Okay, du willst mich zuerst ficken, na schön. Du und Goon, ihr wollt'n Dreier mit mir, auch gut.«

Auch das kam nicht infrage. Viele dieser Ratten waren süß, klar, aber sie als verbraucht zu bezeichnen, wäre die größte Untertreibung in der Sexualgeschichte der Menschheit gewesen. Felander konnte sich nichts vorstellen, das weniger verlockend gewesen wäre, als sein Ein und Alles in eine Öffnung zu schieben, die zu einem gemeinschaftlichen Sperma-Sammelbecken und einer Herpes-Zuchtanlage verkommen war.

»Ich mach alles mit. Solange Goon dabei ist. Ich nehm's mit dir und noch 50 anderen Typen auf, solange der Letzte in der Reihe Goon ist.«

»Vertrau mir einfach, okay? Goon hat mit diesem ganzen perversen Gruppenkram nichts am Hut. Er macht's immer nur mit einer und er wartet jetzt in diesem Moment auf dich. Gehen wir.«

Sie zappelte auf ihrem Stuhl herum wie ein kleines Mädchen, dessen Daddy ihr gerade gesagt hatte, dass er mit ihr zum Einkaufszentrum fährt, um den Weihnachtsmann zu treffen. Aber der Weihnachtsmann war es nicht, der diesmal auf sie wartete.



Ihr wirklicher Name war weder Mary noch Marie noch Wieauch-immer. Sie hieß Maureen. Sie hatte rotblondes Haar, war 1,70 Meter groß und hatte die schöne Körbchengröße 75 B. Tagsüber war sie Sekretärin, nachts eine Ringratte. Manche Leute mochten lieber Bohnen als Brokkoli – und Maureen zog eben Wrestler jeder anderen Sorte Mann vor.

Und Goon zog sich jedem anderen Wrestler vor.

Sie hatte nie versucht, daraus schlau zu werden. Ganz



gewöhnliche Schwärmereien und Romanzen hatte sie genug hinter sich – einen Redneck, Loser und Taugenichts nach dem anderen. Selbst die Versauten, die Gutaussehenden und die mit den großen Schwänzen langweilten sie, brachten sie zum Gähnen, konnten sie nicht zufriedenstellen.

Aber Wrestler?

*Auf die steh ich einfach*, dachte sie, während sie die Bar verließ. Nichts turnte sie mehr an als ein 140 Kilo schwerer Brocken von einem Profiwrestler mit glatt rasierten, dicken Brustmuskeln, der ihren geilen Körper auf einer Motelmatratze platt drückte wie weichen Kuchenteig unter einem Nudelholz und sie tage- und nächtelang richtig durchvögelte. All diese schweißglänzende, sonnengebräunte Haut, diese großen, sich anspannenden Muskelberge, und ein strammer Schwanz nach dem anderen, die ihre Muschi in eine heiße, krampfartige Ekstase trieben. Sogar die Dicken – die Blobsy Twins, Moonshine Shane, Faultline – ließen Maureen richtig Feuer fangen. Niemand machte es wie die Wrestler und es gab noch einen, den sie unbedingt haben musste ...

»Moment mal«, rief sie, als sie den Parkplatz schon halb überquert hatten. »Wir gehen in die falsche Richtung. Das Motel ist da drüben.«

Felander verdrehte die Augen. »Goon steigt doch nicht in diesen flohverseuchten Motels ab – machst du Witze? Ich will dir mal was sagen, Mary ...«

»Maureen.«

»Richtig, Maureen. Ich will dir mal was verraten. Mit dem DSWC und seinen Japan-Touren verdient Goon 'ne halbe Million im Jahr. Er übernachtet nicht in *Motels*. Er hat 'nen großen Luxus-Winnebago. Warte, bis du den siehst. Ist innen eingerichtet wie ne Penthouse-Suite.«

*Ein Winnebago?* Maureen zuckte die Achseln. Ein Wohnmobil war ein Wohnmobil, aber ... *Was zur Hölle kümmert mich das? Solange ich Goon nur in die Finger kriege, ist mir auch egal, ob er in 'nem Müllwagen haust.*

Ihre Nippel fühlten sich in ihrem BH mit Zebrastreifenmuster so spitz an wie Golfschuh-Spikes. Ihre Zehn-Zentimeter-Absätze klapperten über den Asphalt. *Goon*, dachte sie. *Goon* ... Ihr Traum würde wahr werden. Sie sah ihn schon vor sich: mindestens zwei Meter groß, Bizepse wie Melonen und Brustmuskeln in der Größe mehrerer Porterhouse-Steaks. Vielleicht war es die Maske, die ihre sexuelle Lust bei ihm auf die Spitze trieb – diese letzte, mysteriöse Zutat. Sie fragte sich, wie sein Gesicht aussah. Doch dann wurde ihr bewusst, dass ihr das egal war. In ihrer Fantasie brauchte sie kein Gesicht, nur einen Körper, *diesen* Körper, ein Berg aus Muskeln, Knochen und Haut mit mehr Gewicht als ein Kühlschrankschrank – und das alles würde auf ihr liegen und sie in die Glückseligkeit quetschen.

»Wir sind gleich da«, sagte dieser Felander. Was war das eigentlich für einer? Die meisten Manager der Heels waren ein Teil der Show, aber dieser Typ? Sie hatte ihn bloß ein- oder zweimal zu Gesicht bekommen, seit *Goon* bei der Deep South Wrestling Conference war. Wenigstens war er nicht so ein Arschloch wie viele von ihnen – dieses Weichei mit dem Tennisschläger zum Beispiel, oder Al Lubano mit den Gummibändern im Gesicht und seinem Wanst, der herunterhing wie ein Sack Kiefernrippenmulch und auch genauso klumpig aussah. Sie hatte einmal mit ihm gefickt, und er hatte es kaum geschafft, seinen Schwanz in sie zu stecken, weil sein Bauch so tief herabhing.

Ihre High Heels klapperten weiter. Während sie Felander über den dunklen Parkplatz folgte, spürte sie bereits, wie ihre weiblichen Organe sich regten. Ihre glitzernd beigen Hotpants saßen so eng auf ihren Hüften, dass die Schrittnaht ihre Vulva in zwei Hälften teilte. Bei jedem Schritt hatte sie das Gefühl, dass sie dort ein Finger berührte. Schon bald fühlte sie sich klitschnass und ihre Klitoris brannte förmlich. *Wenn wir nicht bald bei diesem gottverdammten Wohnwagen sind, kommt es mir noch in die Hose!*

»Da wären wir.«

Der Winnebago stand in der hintersten Ecke des Parkplatzes, im Dunkeln. Seine schwarze Lackierung hätte ihn völlig unsichtbar gemacht, wäre da nicht das eine, schwache gelbe Licht gewesen, das aus dem winzigen Seitenfenster schien.

»Warum parkt ihr denn so weit hinten?«, fragte Maureen.  
»Ihr steht ja fast im Wald.«

»Goon braucht seine Privatsphäre«, erwiderte Felander.  
»Komm. Bist du soweit?«

*Wenn du wüsstest, was in meiner Hose abgeht, bräuchtest du das nicht zu fragen.*

»Warte!« Sie blieb stehen, um ihre Haare in Ordnung zu bringen und ihr Top zurechtzurücken. Plötzlich wurde sie ganz hektisch.

»Brauchst nicht nervös zu sein.«

»Ich ...« Sie wurde rot. Sie *war* nervös. Der Mann ihrer glühendsten Träume – Goon – befand sich nur ein paar Meter hinter dieser Metalltür.

Felander öffnete sie. »Pass auf, wo du hintrittst.« Dann führte er sie hinein. Weit hinein. An der Seitenwand ratterte eine kleine Klimaanlage. Aber alle Wände und auch die Decke waren merkwürdig – sie waren mit irgendwelchen Kacheln bedeckt, aus denen Stifte ragten, mindestens 100 Stifte pro Kachel.

»Schallisolierung«, erklärte Felander. »Hier drin kann's manchmal ziemlich laut werden, wenn du weißt, was ich meine.«

Aber Maureen starrte geradeaus. Vor ihr hing ein scharlachroter Plüschvorhang.

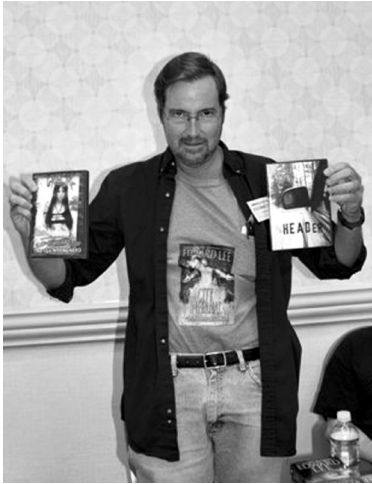
Felander streckte die Hand danach aus. »Mary ...«

»Ich heiß Maureen.«

»Ach, ja. Maureen. Es ist mir ein Vergnügen, dich jemandem vorzustellen ...«

Er zog den Vorhang zurück.

»... Goon.«



[www.edwardleeonline.com](http://www.edwardleeonline.com)

Edward Lee (geboren 1957 in Washington, D.C.). Nach Stationen in der U.S. Army und als Polizist konzentrierte er sich lange Jahre darauf, vom Schreiben leben zu können. Während dieser Zeit arbeitete er als Nachtwächter im Sicherheitsdienst. 1997 konnte er seinen Traum endlich verwirklichen. Er lebt heute in Florida.

Er hat mehr als 40 Romane geschrieben, darunter den Horrorthriller *Header*, der 2009 verfilmt wurde. Er gilt als obszöner Provokateur und führender Autor des *Extreme Horror*.

*Bighead* wurde das »most disturbing book« genannt, das jemals veröffentlicht wurde. Mancher Schriftsteller wäre über solch eine Einordnung todunglücklich, doch nicht Edward Lee – er ist stolz darauf.

Edward Lee bei FESTA: *Haus der bösen Lust* – *Bighead* – *Creekers* – *Flesh Gothic* – *Der Besudler auf der Schwelle* – *Das Schwein* – *Der Teratologe* (mit Wrath James White) – *Der Höllenbote* – *Muschelknacker* (mit John Pelan) – *Incubus* – *Monstersperma* – *Golem* – *Goon* (mit John Pelan)



John Pelan (geb. 1957) ist ein amerikanischer Autor, Herausgeber und Verleger von Science-Fiction und Horrorliteratur. 1986 gründete er seinen ersten Verlag, die Axolotl Press, danach gründete er Darkside Press und Silber Salamander Press.

John Pelan bei FESTA: *Muschelknacker* (mit Edward Lee) – *Goon* (Edward Lee)